

Kurzbericht vom Workshop zum Umgang mit antifeministischen Äußerungen im Rahmen der schulischen Bildungsarbeit

Vorbemerkung: Ziel des Workshops war es, zu beleuchten, inwieweit das von dem Bildungsträger cultures interactive e.V. entwickelte Konzept der Narrativen Gesprächsgruppen zur Thematisierung und Prävention von Antifeminismus im Schulkontext eingesetzt werden kann.

Referent und Protokollant: Christopher Fritzsche

1. Ausgangslage

Da das Thema Antifeminismus theoretisch relativ voraussetzungsvoll ist, begannen wir den Workshop mit einer kurzen Umfrage unter den Teilnehmenden zu ihren jeweiligen Erfahrungen mit sexistischen, homo- und transfeindlichen Vorfällen und Diskursen im Schulumfeld. Dabei wurde deutlich, dass es viele Berührungspunkte mit dem Thema im Kontext Schule gibt, etwa in Form von Beleidigungen und ausgrenzendem Verhalten. Allerdings lässt sich in solchen Momenten Antifeminismus in seiner Komplexität kaum umfassend thematisieren, da die jeweiligen Einstellungen tief in der schulischen Alltagskultur verankert sind. Deshalb zeigte sich unter den Teilnehmenden auch eine gewisse Ratlosigkeit und ein Unterstützungsbedarf für ihre konkrete pädagogische Praxis.

Es folgte ein kurzer Input zur Verbreitung und Funktion von Vorurteilen im Kontext Schule. Wie bei der Abfrage von den Teilnehmenden bestätigt, sind Vorurteile und diskriminierende Diskurse im Schulalltag präsent und werden durch diesen häufig auch noch reproduziert. Das führt zu einer Konstellation, in der Kinder und Jugendliche zum einen selbst von spezifischen Diskriminierungen konkret oder zumindest potenziell betroffen sind und sich gleichzeitig wiederum anderen gegenüber diskriminierend verhalten. Psychologisch gesehen, „erleichtern“ Vorurteile gerade in der Adoleszenz die Orientierung in einer zunehmend komplexen Welt und die Entwicklung einer scheinbar widerspruchsfreien Identität. Allerdings begünstigen sie auch das Ausleben diskriminierendes Verhaltens und blockieren so die individuelle Persönlichkeitsentwicklung und den gemeinsamen Gruppenprozess. Aus Sicht von cultures interactive e.V besteht angesichts dieser Entwicklung pädagogischer und gruppentherapeutischer Handlungsbedarf.

2. Das Projekt der Narrativen Gesprächsgruppen

Das Konzept der Narrativen Gesprächsgruppen wurde von cultures interactive e.V ursprünglich zur Förderung demokratischer Haltungen und zur Prävention von Menschenfeindlichkeit entwickelt. Seine grundsätzlichen Ziele sind die Förderung von Erzähl- und Gruppenfähigkeit bei den einzelnen Teilnehmenden und das Ermöglichen von Selbstwirksamkeitserfahrungen. Auf diese Art und Weise können demokratische Haltungen praktiziert und Vorurteile bearbeitbar gemacht werden. Vereinfacht gesagt, bestehen die Gesprächsgruppen aus einer über die Dauer eines Schuljahres wöchentlich stattfindenden Unterrichtsstunde, in der sich die jeweilige Schulklasse unter der Anleitung externer Teamer:innen von cultures interactive e.V über selbstgewählte Themen und Problemstellungen unterhält. Fachlehrer:innen sind dabei nicht anwesend und das Gesagte wird vertraulich behandelt. Anders als bei klassischen Angeboten Politischer Bildung bringen die Teamer:innen keine Themen „von außen“ mit, sondern unterstützen die Gruppen darin, ihre eigenen Gesprächsinhalte zu finden. Besonderen Wert legen sie dabei auf die Gesprächstechnik des narrativen Nachfragens. Einzelne Teilnehmende werden immer wieder angeregt, ihre Meinungen mit eigenen persönlichen Erfahrungen oder denen anderer Anwesender abzugleichen. Im Gruppengespräch kommen dabei in der Regel all jene Themen zu Sprache, die in der Politischen Bildung ohnehin von Interesse sind – allerdings nun intuitiv und verbunden mit persönlichen Erlebnissen. Auch die Themen Gender und Sexualität spielen selbstverständlich eine große Rolle.

3. Einblicke in exemplarische Gesprächsverläufe

Im Anschluss erfolgte ein Einblick in eine exemplarische Gruppensitzung, um das vielfältige Potential der Methode zu verdeutlichen. In der betreffenden Sitzung hatte sich das Gespräch zu Beginn allgemein um Geschlechterrollen und -klischees gedreht. Die Teamer:innen beschlossen deshalb, die Gruppe in eine „Mädchen“- und „Jungen“-gruppe aufzuteilen, um die Möglichkeit zu vertiefenden Gesprächen zu bieten. In der Mädchengruppe beklagten sich die Teilnehmenden zunächst über das „Sprüche-Klopfen“ und „Lästern“ von Seiten der Jungen, welches bei ihnen zu Unsicherheit und eingeschränktem Redeverhalten im Unterricht führt. In der gemeinsamen Diskussion erkannten sie das herablassende Verhalten gegenüber Mädchen als Form der generellen Abwertung des Weiblichen, vom dem prinzipiell auch Jungen selbst betroffen sein können (etwa bei Beleidigungen wie „stell Dich nicht so an, sei doch kein Mädchen“). Gleichzeitig teilten sie die Beobachtung, dass insbesondere „unpopuläre“ Jungen ihrerseits durch abwertendes Verhalten gegenüber Mädchen auffallen. Außerdem kam zur Sprache, dass auch unter Mädchen Vorurteile übereinander und Formen des abwertenden Verhaltens existieren (etwa im Bezug auf die jeweilige Kleidung oder das Verhalten

gegenüber Jungen). Diese Vorurteile wurden aber von den Teilnehmenden selbst kaum problematisiert, sondern eher einladend vor den Teamer*innen ausgebreitet.

In der parallel stattfindenden Jungengruppe wurde der Zusammenhang zwischen dominantem Redeverhalten und Abwertungstendenzen gegenüber Mädchen ebenfalls deutlich. Als ein Teilnehmer darüber hinaus versuchte, die anderen auf den Leitsatz „Bros before whores“ zu verpflichten, wurde jedoch deutlich, dass die Mehrheit der Jungen dieses Motto nicht teilte. Stattdessen wünschten sich einige ein besseres Verhältnis zu den Mädchen, beklagten aber ihrerseits deren „Lästereien“. Im weiteren Gesprächsverlauf kam die Rede plötzlich auch auf rechtspopulistische Debatten, von denen sich die Teilnehmenden jedoch eher abgrenzten.

Anhand dieses Gesprächsverlaufes wird deutlich, wie viel Potential zur weiterführenden Thematisierung sich aus dem freien narrativen Erzählen ergeben kann. Neben den naheliegenden geschlechtsspezifischen Aspekten waren es hier etwa die schulische Dominanzkultur allgemein (das akzeptierte Lästern über vermeintlich Schwächere), das bewusste Einsetzen von Vorurteilen zur eigenen Aufwertung und Abgrenzung, sowie die strukturelle Nähe zwischen dem eigenen ausgrenzenden Verhalten und entsprechenden gesellschaftlichen Vorbildern.

Der Workshop endete mit einem Rollenspiel, in dem das narrative Nachfragen und Erzählen anhand fiktiver Rollenkarten eingeübt und im Anschluss gemeinsam reflektiert werden konnte.

4. Fazit

Narrative Gesprächsgruppen können einen Beitrag zur sozialen Beziehungsbildung, demokratischen Verständigung und nachhaltigen Konfliktbearbeitung in Schulklassen leisten. Aufgrund ihrer offenen, narrativen Struktur eignen sie sich auch zur Thematisierung von Formen geschlechtsbezogener Diskriminierung. Narratives Erzählen und Nachfragen können in einer vertrauensvollen Atmosphäre sexistische und chauvinistische Grundüberzeugungen innerhalb einer Gruppe sichtbar und gemeinsam, ohne moralische Vorwürfe, bearbeitbar machen. Gegebenenfalls können in der Absprache mit den zuständigen Fachlehrer:innen auch zusätzliche pädagogische Interventionen wie themenbezogene Projektwochen oder die Zusammenarbeit mit externen Fachkräften realisiert werden. Gleichzeitig sind die Narrativen Gesprächsgruppen auch kein Allheilmittel. Ihr Erfolg hängt wesentlich vom Zustand der jeweiligen schulinternen demokratischen Ressourcen sowie von der Bereitschaft aller Beteiligten ab, sich prozessoffen auf dieses Format pädagogischer Bildungsarbeit einzulassen.

5. Weiterführende Informationen

Zusätzliche Informationen zum Konzept und zur Methodik der Narrativen Gesprächsgruppen finden sich unter: <https://cultures-interactive.de/de/das-projekt-narrative-gespraechsgruppen.html>

Der Einblick in den exemplarischen Gesprächsverlauf stammt aus protokollierten Fallbeschreibungen, die in der qualitativen Selbstevaluation „Intensivpädagogische politische Bildung – Narrative Gesprächsgruppen an Schulen im ländlichen und kleinstädtischen Raum“ enthalten sind, die ebenfalls auf der Homepage zu finden ist.

